

# Workshop 2

## Demokratische Teilhabe in Schulen

SCHULE MACHT GESELLSCHAFT

Fachtag des amfn e.V.

(Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen,  
Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen)

11.11.2024

Katjuscha von Werthern  
werthe@uni-hildesheim.de



## Ablauf

**Vorstellungsrunde**

**Impulsvortrag**

**Austausch & Diskussion**

**-> Formulierung von konkreten Forderungen an die  
Bildungspolitik des Landes Niedersachsen**

*Wer ist hier?*

**Katjuscha von Werthern**

Organisationsentwicklerin für Bildungseinrichtungen & Wissenschaftlerin  
Arbeitsschwerpunkte: Demokratische Schulentwicklung, Zusammenarbeit von Eltern & Schule, Kinderrechte – in Lehre, Forschung und Praxis

**Kurze (!) Vorstellungsrunde: Name & Funktion/ Institution**

# Demokratische Teilhabe in Schulen

1. Relevanz & Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit von Schule und Familie
2. Herausforderungen in der Zusammenarbeit
3. Demokratische Schulentwicklung als Beispiel für konkrete Handlungsmöglichkeiten
4. Paradoxien der Elternbeteiligung (im Demokratischen Schulentwicklungsprozess)

# Relevanz und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit von Eltern und Schule

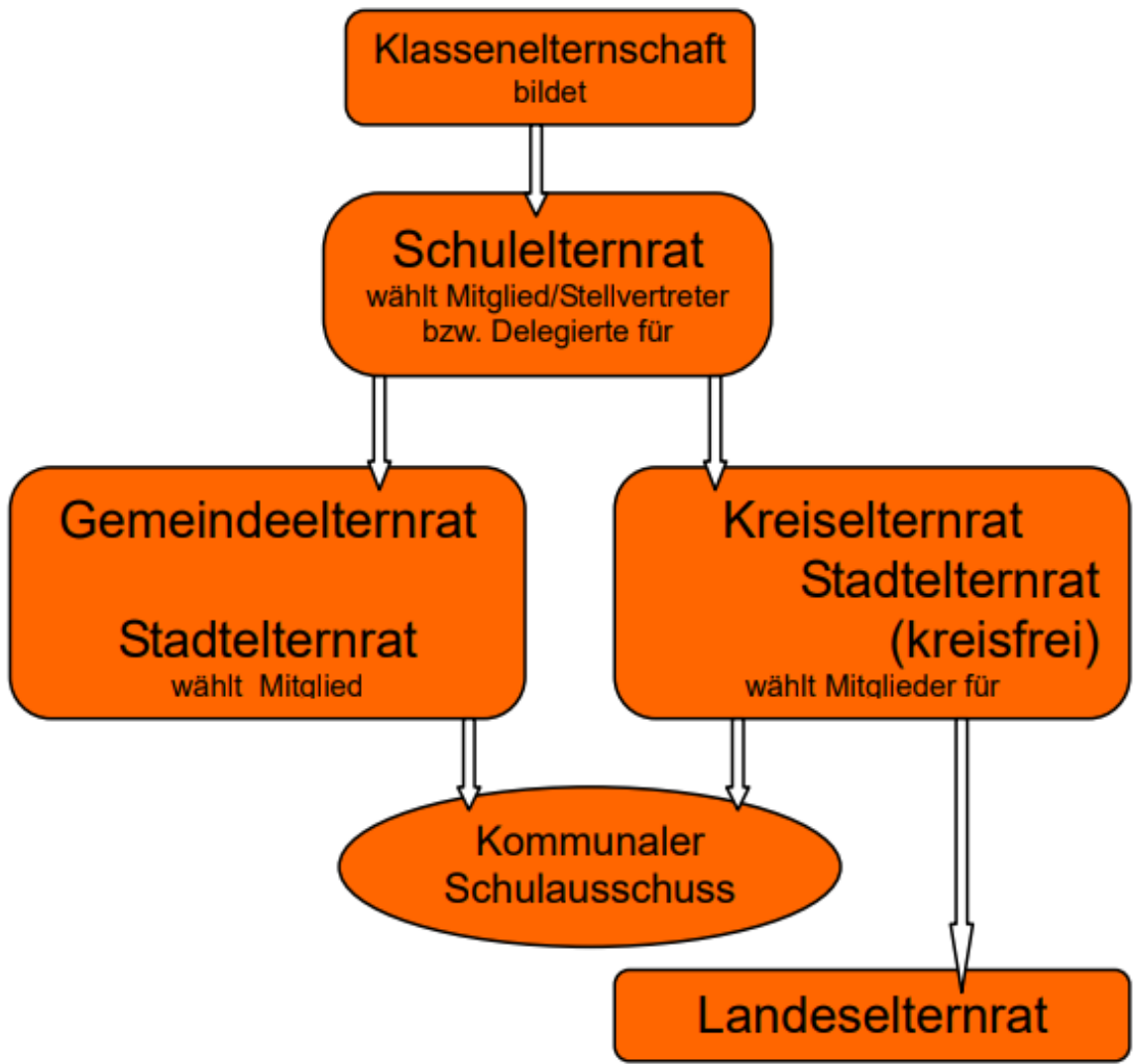
1. Zusammenarbeit wird im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs als **wichtig** und als **schwierig** beschrieben (vgl. Sacher, Stange, Gomolla u.a.)
2. Relevanz u.a. durch Anstreben von Bildungs- und Chancengerechtigkeit gegeben: Familie wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz, **Erziehungs- und Bildungspartnerschaften** als Zieldimension (Stange 2012)
3. Zusammenarbeit **rechtlich** vorgegeben, ergibt sich aus **Gleichrangigkeit im GG** (§6 elterliches Erziehungsrecht/ §7 staatlicher Erziehungsauftrag)
4. nach dem sog. **Förderstufenurteil 1972** hat die Zusammenarbeit Eingang gefunden in die Schulgesetze aller Länder  
-> Rahmensetzungen und Ausgestaltungsregelungen Landeszuständigkeit (vgl. Krüger & Schmitt)

## Urteil Bundesverfassungsgericht 1972 („Förderstufenurteil“):

*„Diese gemeinsame Erziehungsaufgabe von Eltern und Schule, welche die Bildung der einen Persönlichkeit zum Ziel hat, lässt sich nicht in einzelne Kompetenzen zerlegen. Sie ist in einem sinnvoll aufeinander bezogenen Zusammenwirken zu erfüllen“*

**⇒ Vorbildliche Gremienstruktur, trotzdem mangelnde  
Partizipation**

# Struktur der Elterngremien in Niedersachsen



Die kollektiven Mitbestimmungsrechte von Eltern an deutschen Schulen gelten im internationalen Vergleich als vorbildlich, die individuellen Mitbestimmungsrechte sind sehr viel beschränkter (vgl. Sacher 2012, S. 235)

**„Viel wichtiger als die durch Elterngremien ausgeübte kollektive Mitbestimmung ist aber in diesem Zusammenhang [Lernerfolg der Kinder] die individuelle Mitbestimmung aller einzelnen Eltern – auch der mandatslosen“ (Sacher 2012, S. 235).**

**Herausforderung: Repräsentanz der Vielfalt der Elternschaft, Mitbestimmung *aller* Eltern**

Entnommen: Leitfaden zur Elternarbeit LER Niedersachsen, herausgegeben vom Landeselternrat Niedersachsen März 2009, aktualisiert 2012

## Blick auf die Umsetzung dieser Anforderung (Auszug):

- Schule muss Eltern über Beteiligungsmöglichkeiten **informieren** und kommt dem oft nicht ausreichend nach.
- Gremien oft **nicht repräsentativ** für Elternschaft (Sacher 2012)
- Oft läuft der **Informationsfluss** zwischen Gremienangehörigen und der restlichen Elternschaft nicht gut.
- Eltern meist nur **Informationsempfänger, wenig Mitsprache**
  - > nicht ausreichend definiertes Verhältnis
  - > Zuschreibungen an Eltern, die der schulischen Partizipationslogik/ -anforderung nicht folgen: **Desinteresse/ „Bildungsferne“/ „schwer erreichbar“**auch: **„Helikopter-/ Curling-Eltern“**

Auszug aus „Schwererreichbarkeit“ – Eine unüberwindbare Grenze der Elternarbeit? von Werner Sacher.

In: Pädagogik 5/13

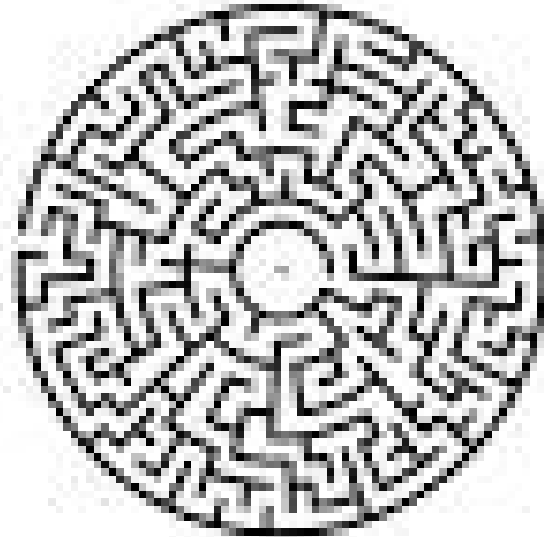
[https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/schwer\\_erreichbare\\_eltern.html](https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/schwer_erreichbare_eltern.html)

**„Wenn wir Eltern als »schwer erreichbar« bezeichnen, schreiben wir ihnen sozusagen ein Charaktermerkmal zu und geben ihnen damit letztlich die »Schuld« am fehlenden Kontakt. Dadurch werden wir davon abgehalten, nach den Barrieren zu suchen, welche solchen Eltern die Kontaktaufnahme erschweren, und nach Möglichkeiten, die solche Barrieren beseitigen oder doch wenigstens absenken.“**

Statt mit dem *dubiosen Konstrukt der »Schwererreichbarkeit«* zu arbeiten, müssen wir also fragen:

**Was bewegt Eltern dazu, sich für die Bildung ihrer Kinder zu engagieren und mit ihrer Schule zusammenzuarbeiten, und was hält sie davon ab?**

**Schwer erreichbare Eltern....**



**... oder schwer erreichbare Schule?**

**Demokratische Schulentwicklung  
als Beispiel für  
konkrete Handlungsmöglichkeiten**

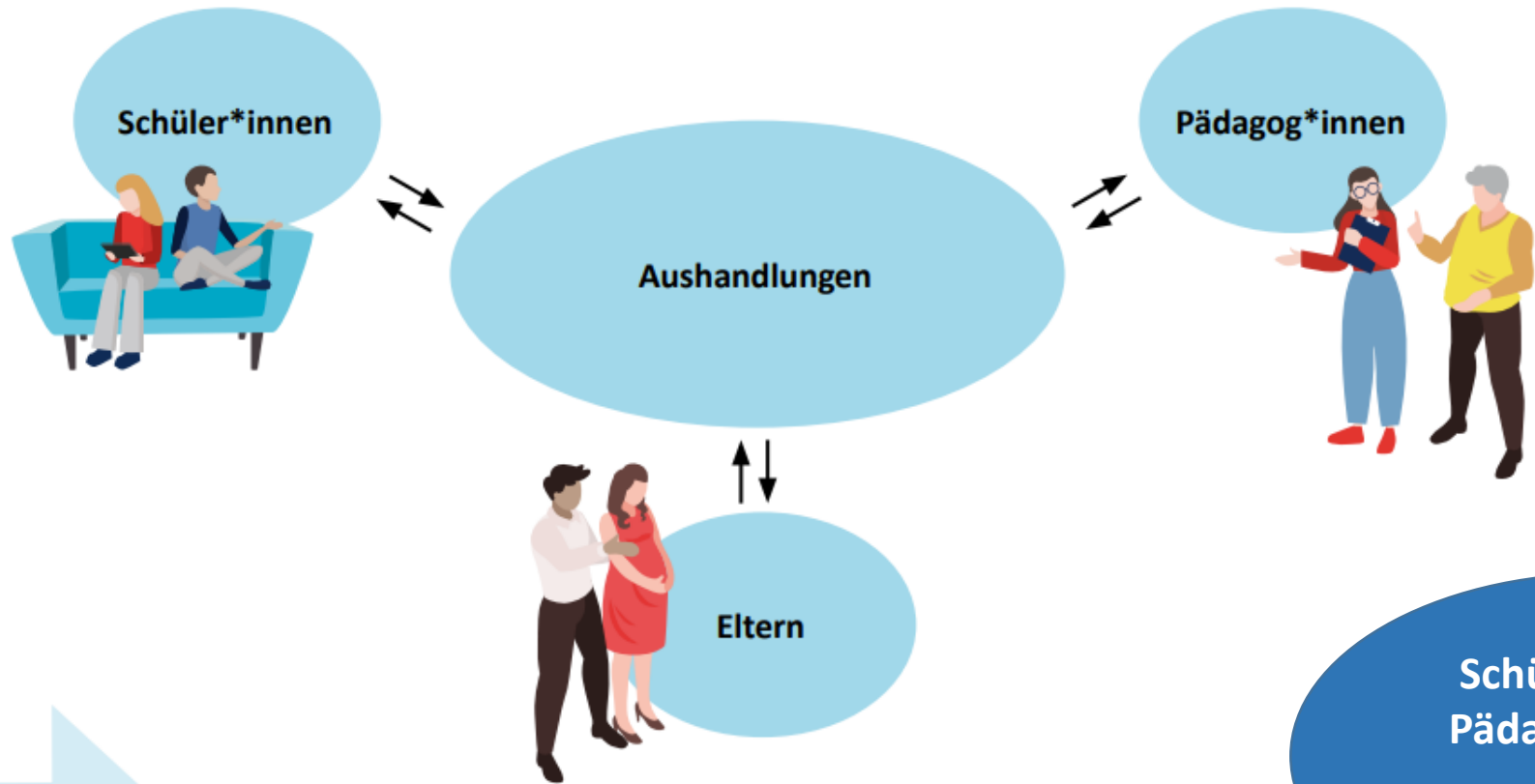
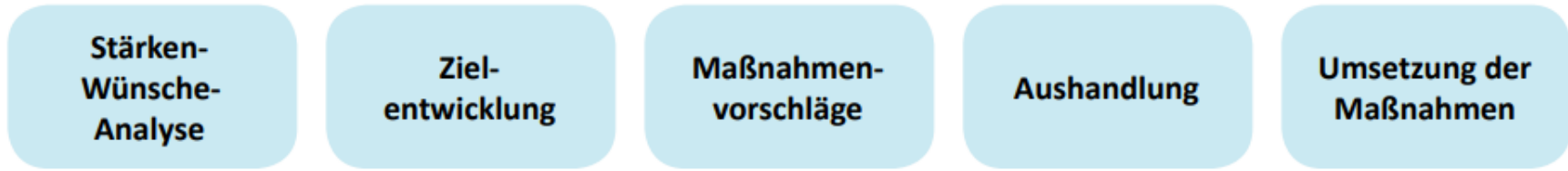
(eigene Forschung)

## Die Schule:

### **Ausgangssituation (2003):**

- Bezirk mit „besonderem Entwicklungsbedarf“
- Anteil Familien „mit Migrationshintergrund“ 88%, davon ca. 80% türkischsprachiger Herkunft
- 80% der Familien erhalten Transferleistungen
- Befragung der Lehrer\*innen zu Problemen der Kinder und deren Ursachen (2003): 33 Nennungen Familie, 2 Schule, 2 pol./soz. Bedingungen
- Erneute Befragung 2005: nur noch 12 Nennungen Familie als Ursache

**Ende 2003 beginnt die Schule einen Prozess der Demokratischen Schulentwicklung.**



**Schüler\*innen/  
Pädagog\*innen/  
Eltern  
= *Anspruchsgruppen***

**Das Konzept der Demokratischen Schulentwicklung**  
*nach Schütze und Hildebrandt, © Werthern*

Werthern (2020): Anregungen für eine gelingende Zusammenarbeit von Familie und Schule, S. 26.

**Verbesserte Zusammenarbeit von Eltern und Schule  
im Demokratischen Schulentwicklungsprozess**

**Elternforum/  
Elterncafé**

**Eltern haben  
eigenen Raum  
in Schule**

**Niedrigschwelliges  
Angebot zur  
Unterstützung von  
Eltern für Eltern**

**Eltern  
übernehmen  
Öffentlichkeits-  
arbeit**

**Eltern als  
Multiplikator  
\*innen**

**Empfehlungen  
für die  
Gestaltung von  
Elternabenden**

**Stärkere  
Teilnahme und  
Beteiligung an  
Elternabenden**

**Öffnung der  
Schule in den  
Sozialraum**

## Veränderungen durch den Prozess der Demokratischen Schulentwicklung

- Eltern kommen zu den Elternabenden, bringen sich auch sonst mehr im Schulleben ein
- Kinder sind selbstbewusster geworden und haben gelernt, Konflikte verbal auszutragen/  
Dinge zu verhandeln
- Strukturen an der Schule (Elternabende etc.) haben sich langfristig verändert
- Das Schulklima und der Umgang des Kollegiums miteinander haben sich verbessert
- Dinge werden gemeinsam entschieden – im Kollegium, im Klassenraum, in der gesamten Schulgemeinschaft
- Ruf der Schule hat sich verbessert

## Weitere Veränderungen durch den Prozess der Demokratischen Schulentwicklung

- Die Schule wird attraktiv für eine „andere Elternschaft“ (ohne Migrationsgeschichte), die ihre Kinder aufgrund des schlechten Rufs der Schule zuvor nicht angemeldet hatte
- Die „andere Elternschaft“ beteiligt sich sehr aktiv in den Elternngremien und an der Schulentwicklung
- Eltern mit Migrationsgeschichte ziehen sich zurück aus den Beteiligungsformaten der Schule

**PARADOXIEN der Elternbeteiligung im Demokratischen Schulentwicklungsprozess (Auswahl):**

**Trotz des jahrelangen demokratischen Schulentwicklungsprozesses werden Eltern immer noch in 2 Gruppen konstruiert – *Eltern mit Migrationshintergrund & Andere Elternschaft* - und mit entsprechenden Zuschreibungen belegt: schüchtern/ übergriffig**

**Eltern als eigene Anspruchsgruppe/ Akteure – Eltern als Objekte (*Wie können wir sie beteiligen? Wie sollen wir mit ihnen umgehen?*) – statt Dialog**

**Eltern sollen sich beteiligen, aber nicht einmischen (*Grenzen werden gezogen von schulischer Seite*)**

**Verordnete Demokratie (*Eltern müssen sich beteiligen – aber nach unseren Bedingungen*)**

# Handlungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Grundsätze & Formate der Demokratischen Schulentwicklung nutzen (Stärken-Wünsche-Analyse, Einbezug Aller, Stärkung der Beteiligten etc.)

## **Ziele klären und Annahmen reflektieren**

Sich die Fragen stellen: Was verstehen wir unter Elternbeteiligung? Welche Formate finden wir sinnvoll, wollen wir etablieren und ausbauen? Warum, was versprechen wir uns davon?  
Elternbilder und Vorannahmen über bestimmte vermeintliche Elterngruppen reflektieren  
Machtunterschiede thematisieren

- > Reflexionsräume schaffen (idealerweise über externe Begleitung oder gegenseitige Beratung der Schulen/ EVs)
- > Gegenseitige Erwartungen und Wünsche, aber auch individuelle/ institutionelle Grenzen offen legen und besprechen (konstruktiv, braucht ggf. auch Unterstützung von außen)

Offene Fragen  
zum  
Impulsvortrag?

## Austausch & Diskussion:

Welche Gründe gibt es Ihrer Erfahrung nach für mangelnde Partizipation in Elternngremien und Schulentwicklungsprozessen?

Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Teilhabe von Eltern mit Migrationsgeschichte zu erhöhen?

**Welche Forderungen ergeben sich daraus an die Bildungspolitik, die Bildungsinstitutionen und die in ihnen tätigen Akteur\*innen?**

## Literatur

Fürstenau/ Gomolla (Hg.) (2009): Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Krüger/ Schmitt (2012): Rechtliche Rahmenbedingungen des Verhältnisses von Eltern, Schule und Jugendhilfe. In: Stange/ Krüger/ Henschel/ Schmitt (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Springer VS.

Sacher (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften in der Schule: Zum Forschungsstand. In: Stange/ Krüger/ Henschel/ Schmitt (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Springer VS.

Sacher (2013): „Schwererreichbarkeit“ – Eine unüberwindbare Grenze der Elternarbeit? In: Pädagogik 5/13.

Stange (2012): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften – Grundlagen, Strukturen, Begründungen. In: Stange/ Krüger/ Henschel/ Schmitt (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. Springer VS.

von Werthern (2014): Eine Frage der Haltung: Von Elternarbeit zur Zusammenarbeit von Schule und Eltern. In: Deutsches Rotes Kreuz (Hg.): Reader Schulsozialarbeit. Band 2.

von Werthern (2020): Anregungen für eine gelingende Zusammenarbeit von Familie und Schule. In: Perspektivwechsel. Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule gestalten. Herausgegeben von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Brandenburg (RAA Brandenburg): Potsdam.